

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Fr. rh. = 65 Nkr. öst.  
Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

№. 44.

Sonnabend, den 3. Juni 1871.

9. Jahrgang.

### Verbands-Nachrichten.

#### Bekanntmachung.

Laut Beschluß der ständigen Commission findet der dritte deutsche Buchdruckerstag vom 9—12. September in Frankfurt a. M. statt, was gemäß § 11 des Verbandsstatuts hierdurch bekannt gemacht wird.

#### Tagesordnung:

- 1) Abänderung des Verbandsstatuts. Hierzu Anträge von: Stuttgart und München (Nachzahlung für später Beitretende betr.), zwei von Hamburg und Dresden (Beitrag betr.), von der ständigen Commission (Bestätigung des Unterstützungs-Regulativs betr.), von Franken, Lübeck-Schwerin, Würzburg-Augsburg-Erlangen und der ständigen Commission (Abgrenzung der Gauverbände betr.).
- 2) Feststellung des Statuts für die Verbands-Invalidentafel. Hierzu Antrag von München: Den Statuten-Entwurf abzulesen, dafür die Gründung von Gauverbands-Invalidentafeln anzuordnen.
- 3) Viaticum betr. Hierzu Anträge von Halle, Hamburg, Straßund und Hildburghausen.
- 4) Verbandsorgan betr. Hierzu Anträge von Berlin, Hamburg, München, Straßund, Augsburg, Hildburghausen, Altenburg.
- 5) Lehrlingsfrage. Hierzu Anträge von Augsburg und Straßund.
- 6) Sonntagsarbeit. Antrag von Augsburg.
- 7) Productivgenossenschaften. Antrag von Bergedorf (eventuell: s. Sitzungsbericht der ständ. Commission in vorliegender Nummer).
- 8) Preßbeschränkungen. Antrag von Braunschweig.
- 9) Herbeiführung eines gleichmäßigen Eintrittsgeldes in die Unterstützungsstellen. Antrag der ständigen Commission.

10) Wahlen des Präsidenten, der Ausschussorte oder der ständigen Commission und Festsetzung der Gehalte der Verbandsbeamten.

Der Wortlaut der Anträge wird von nächster Nummer ab durch den „Corr.“ veröffentlicht und außerdem durch 2000 Extraabzüge unter die Mitglieder verbreitet.

Die Wahlen der Delegirten sind nach Maßgabe des § 11 des Verbandsstatuts vorzunehmen und das Resultat derselben rechtzeitig an das Verbandspräsidium einzusenden. Bei Feststellung der Zahl der Mitglieder ist der Mitgliederstand im II. Quartal 1871 maßgebend und zwar so, daß die gezahlten Monatsbeiträge durch die Zahl drei dividirt werden.

Die Rechnungsabschlüsse pro II. Quartal 1871, sowie frühere Reste sind bis spätestens ult. Juli an das Verbandspräsidium einzusenden.

Indem wir noch auf den in vorliegender Nummer enthaltenen Sitzungsbericht der ständigen Commission hinweisen, bemerken wir, daß alles weitere Erforderliche in einer besonderen Bekanntmachung folgt.

Leipzig, am 30. Mai 1871.

Das Verbandspräsidium.  
Rich. Härtel.

### Die Sonntagsarbeit.

Mag es immerhin gewagt sein, einen Antrag\* einzubringen, der von den Delegirten des nächsten Buchdruckerstages die Aufhebung eines sehr weitgreifenden Beschlusses voraussetzt; im Nachstehenden werde ich den Beweis zu führen suchen, daß dieses mit großen Erwartungen vor 3 Jahren geborene Kind bis jetzt keines-

\* Hr. Krügel hat vier Anträge eingereicht, die zwar dem Buchdruckerstage mitgetheilt werden sollen, aber nicht auf die Tagesordnung gelangen konnten, weil nur Vereine berechtigt sind, Anträge zu stellen.

wegs unserer Hoffnungen entsprochen, und wie die Zeit gelehrt, nach jeder Weise den Verband nur geschwächt hat. Wiederholt ist nach allen Seiten hin die Frage aufgeworfen, welchen Nutzen uns bis jetzt die Aufhebung der Sonntagsarbeit geboten, und wurde keine andere Antwort gefunden, als: es sind durch unser Vorgehen 42 Montagsnummern eingegangen. Mag nun ein Theil der Verbandsmitglieder hierin einen Vortheil sehen, ich und sicher die größere Zahl von Deutschlands Kollegen erblickt darin nichts weiter, als daß der Verband einmal total nutzlos seine junge Kraft auf die Probe gestellt hat. Untersuchen wir vorerst, inwiefern für Berlin diese Behauptung zu rechtfertigen ist. Bekanntlich war es gerade Berlin, welches zur Ausführung betr. Beschlusses eine nicht geringe Besorgniß zur Schau trug; trotzdem wurde der Beschluß mit einer Einmüthigkeit durchgeführt, die fast nichts zu wünschen übrig ließ und den Verbandsmitgliedern alle Ehre machte. Zuerst waren es die Kühn'schen Sezer, 70 an der Zahl, welche alle wie ein Mann, dem gegebenen Wort getreu, ihre Arbeitsstätte verließen, und der Erfolg? Die doppelte Zahl stand am nächsten Tage der Druckerei zur Verfügung; durch dies „Resultat“ etwas vorsichtig gemacht, hielten es die Krause'schen Sezer für gerathen, weniger schroff aufzutreten, und kam es hier von Seiten der Geschäftsleiter wenigstens zu „teuflischen Concessionen“, ein „Erfolg“ aber? — es wurde auch hier Erfolg für die „Wilden“ gefunden, und das Geschäft ging wie bei Kühn ungehört weiter; so erging es noch in verschiedenen anderen Officinen; es war eben nichts weiter erzielt, als daß Berlin um 100 Buchdrucker reicher geworden, denen ein Feld geräumt war, was sie jedenfalls vor der Hand besaßen werden. — Eine Zeitung ging in Berlin nicht ein, mit Ausnahme der „Reform“, welche so wie so schon seit lange auf dem Aussterbe-Etat stand, und an deren Stelle kurze Zeit nachher der „Börser-Courier“ trat, welcher noch dazu mit Montagsnummer auf die Welt kam. Da nun für

### Die Geschichte vom 18. Februar.

Es wird für viele Leser des Correspondent von Interesse sein, aus dem Wanderleben (1840er Jahre) des jetzigen Buchdruckerbesitzers Hrn. R. G. Stollberg in Gotha nachfolgende tragische „Rettung“ zu erfahren, wie er sie in einem kleinen Büchlein, im Jahre 1855 für seine Freunde herausgegeben, selbst erzählt:

Wenn Einer eine Reise thut,  
So kann er was erzählen.  
C. Audius.

Und ich that eine Reise, länger noch als jene des Wanders Becker Boten, und kam nach Landau. Dort war mir Arbeit angetragen in einer Officin, deren Besitzer aus der Nähe von Gotha und sonst ein guter Mann war. Sein Sohn war mir von Stuttgart aus befreundet, wo wir uns früher getroffen und als gleichgestimmte Seelen in allem Streben nach Gutem und Schönen immer mit einander gefunden hatten.

So blieb ich in Landau wol an die sieben Wochen, aber die Arbeit begann zu fehlen, und wer mich kennt, weiß, daß meine Natur Durst heißt nach Thätigkeit. Da las ich im Courier de Straßbourg, daß Schriftsetzer gesucht würden in Basel, und flugs war mein Entschluß gefaßt, den Wanderstab weiter zu setzen nach Basel. Was den Wanderstab betrifft, so ist das nur eine figürliche Redensart, denn bis Langenkandelu wollte mich mein Principal mit seinem Geschirre bringen und von dort wollte ich mit dem Dimmbus nach Raßatt, von Raßatt nach Basel fahren.

Es war ein schöner Wintermorgen, kalt, doch ohne Schnee, und stille Ruhe lagerte auf der schlummernden Natur — so fangen ja die Romane gewöhnlich an — es war am 18. Februar im Jahre des Heils 1840 — um mit der Treue des Historikers zu reden — als früh

nach 7 Uhr der Schimmel vor den Kollwagen gespannt wurde und wir uns einsetzten, der Principal und ich und sein Sohn, mein Bufenfreund. Fort gieng's. Glücklich war die Fahrt, frisch und lebenslustig die Gesellschaft, und um 11 Uhr fuhren wir vor dem ersten Hôtel von Langenkandelu — ob es deren mehre dort giebt, weiß ich übrigens nicht bestimmt — mit unserer Carosse vor.

Nun wurde Baslet getrunken, vielleicht sogar mehr als getrunken, und die heimische Liebsrauenmilch mundeete uns um so vortrefflicher, als sie von einer Hebe kredenzt wurde, der zur „lieben Frau“ nur der Mann fehlte. Wir ließen das Vaterland leben, das ganze große Deutschland muß es sein! aus dem ich schied, und auch dem fernem Specialvaterlande, aus dem wir alle Drei schon lang geschieden waren, ward von uns ein Bivat gebracht und noch einmal Bivat hoch. Viel Gäste hatten sich mittlerweile im Wirthshaus eingefunden, mich aber führte das nicht in meiner Fröblichkeit und meine Freunde auch nicht. Gegen zwei Uhr brachen diese endlich zur Rückkehr auf; wir nahmen zärtlichen Abschied von einander, der Principal mit betrübter Miene, der Bufenfreund presste eine Träne an den Rand seiner Bimper und ich ließ mir von der Hebe eine Tasse schwarzen Kaffee's reichen.

Die Hebe war von meinen Freunden schon bezahlt, nur den schwarzen Heiltrank hatte ich zu entrichten. Ich gab ein Talersstück und Hebe meinte beim Herausgehen, das müßten vornehme Herren sein, die mich daher begleitet hätten, denn jeder hätte ihr einen Sechsbäghner geschenkt, so daß ich mich beulte, desselbigen Gleichen zu thun, um auch einmal im Vollgefühl des Bewußtseins zu schwebeln, daß ich als vornehmer Herr gelte. Es war zwei Uhr vorüber, als ich mich — der Dimmbus war längst passirt — auf den Weg nach Raßatt machte, den mir, auf meine desfallsigen Er-

kundigungen, die Leute im Wirthshause so verworren wie nur immer möglich beschreiben.

Ich mochte etwa eine Viertelstunde Weges nach Neuburg zu zurückgelegt haben, als sich ein großer, nicht übel gekleideter Mann zu mir gesellte, der ein Päckchen in Form eines Reisefasses unter dem Arme trug und, wie ich beim spätern Verlauf der Geschichte erfuhr, ein nichtpracticirendes Mitglied der ehrsamten Schneidezunft aus Jockgrün war. Er theilte mir mit, daß er aus Mühlburg sei, wo die Fahrbrücke über den Rhein nach Raßatt führt, daß er jetzt nach Hause zurückkehre und daß ich mit ihm gehen könne, wenn ich nach Raßatt wolle, denn die Landstraße mache einen gar gewaltigen Bogen und wenn ich ihr folgte, würde ich sehr viel umgehen. Mit der vertrauten Arglosigkeit eines harmlosen Kindes nahm ich das Anerbieten des Mannes aus Mühlburg dankbarlich an.

Wir unterhielten uns von meinen Plänen. Ich theilte dem Reisefahrten, der ein lebhaftes Interesse an mir gewonnen zu haben schien, mit, daß ich Buchdrucker sei, von Landau käme und nach der Schweiz wolle, worauf er mir riet, ich möchte lieber nach Frankreich gehen, dort würde nicht so viel Reisegeld vorzugeigen verlangt als anderswo, und die Reise nach der Schweiz sei noch gar lang, ob ich auch die gebrüger Mittel dazu besäße? In Frankreich würden die Buchdrucker weit besser bezahlt; wie viel ich mir denn zum Beispiel in Landau hätte ersparen können?

Solche Theilnahme eines wildfremden Menschen würde mir äußerst schmeichelfast gewesen sein, wenn sie nicht allmählich angefangen hätte, mich zu beunruhigen, namentlich als wir immer und immer nicht an Ort und Stelle kamen. Langenkandelu mag ungefähr zwei gute Stunden vom Rhein entfernt sein, und wir waren schon dritthalb Stunden gewandert, ohne auch nur von

Berlin auch nicht das geringste Resultat erzielt worden, haben sich einige kluge Köpfe veranlaßt, den Beschluß der Sonntagsarbeit dahin auszulagern, als habe das nur Bezug auf die Montagnummern, welche abgeschrieben werden sollten; das war natürlich für mich etwas ganz Neues, denn bis heutigen Tages bin ich der Meinung, daß es dem Buchdrucker nur angenehm sein kann, wenn sich die Zahl der Zeitungen mehrt, gleichviel ob Wochen- oder Sonntagsnummern, wenn die Herstellung derselben nur gut bezahlt wird. Der § 1 unseres Statutes lautet: „Hebung materieller und geistiger Interessen“, und ist es wol leicht begreiflich, daß dieser Paragraph am ersten durchführbar ist, wenn die Arbeit wächst, da mit der Zunahme der Arbeit auch der Arbeiter gesucht wird und in solchen Perioden eine Verbesserung unserer materiellen Lage am leichtesten durchzuführen ist. Nicht mit Unrecht hören wir bei Gründung jeder neuen Zeitung die Kollegen anrufen: Nun, da giebt's ja wieder Aussicht auf Condition! Also wollen wir von jetzt ab nur wünschen, daß statt der 42 eingegangenen Montagnummern die doppelte Zahl wieder aufsteht, lassen wir uns nur, wie mein Antrag anspricht, die Sonntagsarbeit doppelt bezahlen, dann ist uns vorläufig wenigstens materiell etwas geschehen.\* Nun bezweckte zwar der Beschluß, das Arbeiten des Sonntags überhaupt abzuschaffen, um dem Familienvater auch einmal einen Tag für die Seinen zu gönnen, sich dem gesellschaftlichen Leben, der Natur, der Lectüre zu widmen, um auch die Bildung des Geistes zu fördern; nicht umsonst aber ist das Wort „materiell“ dem Wort „geistig“ voran gesetzt, denn um den Geist zu bilden, muß der Arbeiter erst materiell so gut gestellt sein, wie wir es vielleicht in 10 Jahren sein können, wenn durch ein kräftigeres Zusammenwirken als bisher, durch ein weniger schroffes Vorgehen, was den Allseitigen nur noch mehr schen und wankelmützig macht, mehr Einigkeit erzielt wird, um unsern Tarif mit weniger Schwierigkeiten durchzuführen. Was kann uns der beste Wille der Kollegen helfen, die eines, wenn auch moralisch noch so werthvollen Beschlusses wegen ihre Stellung aufgeben, wenn wir nicht durch Geldmittel oder auf irgend welche andere Weise zu vermeiden im Stande sind, daß im selben Moment sich die doppelte Zahl zum Ersatz einfindet? Ist uns damit genügt, — ist dem Kapitalisten damit geschadet? — Speziell den Berliner Verbandscollegen sind bereits 3-4 der größten Druckereien geschlossen, eine Hauptursache ist begabter Beschluß; für den Besizer geht das Geschäft nach wie vor weiter, nur für uns nicht, und das ist der alleinige Segen, der uns erwachsen ist. Dies aber noch nicht Alles; nicht allein 1) die Conditionlosigkeit, 2) der Triumph des Kapitals über unser Mißlingen, 3) die gebrauchten Opfer an Geld, 4) die Verringerung der Verbandsmitglieder u. c.; nein, es ist noch ein viel größeres Uebel — wir provociren durch derartige Beschlüsse das Lehrlingswesen! Hiermit ein Beispiel: Als vor 3 Jahren

auch an den Redacteur der Montagszeitung, Hrn. Glasbrenner, das Ansuchen gestellt wurde, unseres Beschlusses wegen seine Zeitung eingehen zu lassen, d. h. die Existenz dieses in Berlin allseitig geachteten Mannes selbst zu untergraben, nur, weil die Seher Sonntags nicht arbeiten durften, war Hr. Glasbrenner uns gegenüber ehrlich genug, mitzutheilen, daß ihm von verschiedenen Seiten Anerbietungen dahin gemacht seien, die Zeitung auch ohne Verbandsmitglieder herstellen zu wollen. Der fortschrittliche Redacteur war aber noch so human, uns verschiedene Concessionen zu machen, die wir ruhig hätten annehmen können; es schien sich aber bei Einzelnen jetzt lediglich darum zu handeln, nach allseitig verfehlten Versuchen wenigstens einen Erfolg aufzuweisen zu können, und deshalb wurde von jeder Rücksicht abgesehen; und welches Resultat wurde erzielt? einige Tage später standen an Stelle von 4 Gehilfen 8 Lehrlinge, und die Zeitung erschien zur größten Freude des Publicums ungeführt weiter. Wollen wir also auch den Lehrlingswesen keinen weiteren Vorschub leisten, so ist die Annahme meines Antrages ein geeignetes Mittel dagegen. Und wenn wir nicht wie mit dem Verbot der Sonntagsarbeit bei der Lehrlingsfrage ebenfalls Fiasco machen wollen, so rathe ich meinen Herren Kollegen, auch mit dieser Frage noch so lange zu warten, bis Deutschlands Buchdrucker nicht allein unter einander „etwas mehr einig“, als auch „reich genug“ an Mitteln sind, um auf diesem Gebiete einen Kampf gegen das Kapital mit Erfolg aufnehmen zu können, vorläufig sind wir noch viel zu schwach, um in dieser Weise gegen die Macht des Kapitals anzukämpfen.\* — Ich erinnere mich hierbei eines Artikels im „Corr.“ von Hrn. Sm., worin dieser ziemlich naiv behauptet, daß uns 400 gut Mitglieder lieber seien als 1000 Bankemittliche, bis jetzt ist er uns den Beweis dafür schuldig geblieben. Es hätten jedenfalls 400 gute Mitglieder bei der Sonntagsaffäre die Waffen gegen 1000 Bankemittliche strecken müssen, wie es die Aushilfen gethan haben. Wäre der unseelige Beschluß dahin gefaßt worden, sich die Sonntagsarbeit doppelt bezahlen zu lassen, so hätten wir 1) mindestens 2000 Kollegen mehr im Verband, 2) wären uns die 3-4 größeren Druckereien nicht verschlossen, in denen theilweise wesentlich über den Tarif hinaus gearbeitet wird, 3) konnten die gebrauchten Opfer zur Ansammlung eines Kapitals benutzt werden, 4) unterbliebe die „Walfahrt nach Berlin“, wodurch 100 guten Mitgliedern die Stellung genommen, 5) hätten wir die Deffinitivität für uns, denn sie wurde dann in der Gewohnheit, auch Montagspolitik zu treiben, nicht beeinträchtigt, während sie es jedenfalls anerkennt, wenn wir uns die Sonntagsarbeit doppelt bezahlen lassen, 6) würden wir dem Kapital nicht erlegen sein, denn daß wir befestigt sind, beweist das ungehinderte Forterschreiten aller hiesigen Zeitungen, und 7) — das ist die Hauptsache — würde durch doppelte Bezahlung auch der Bankemittliche

angefacht und verlockt, denn in einem Falle wäre ihm freigestellt, nach Wunsch seines Principals zu handeln, wodurch seine Stellung eher befestigt wird, andernfalls wird ihm diese Arbeit besser bezahlt, und steht auch in diesem Fall der Verband schickend hinter ihm. Im Allgemeinen aber wird jeder Principal, wenn er die Sonntagsarbeit doppelt bezahlen soll, schon möglichst dafür sorgen, die Manuscripte rechtzeitig in der Woche absetzen zu lassen, und ist also auch auf diesem Wege ein Nachlassen der Sonntagsarbeit in Aussicht. Giebt es nun wirklich Mitglieder, die durch aus sieben Tage zu arbeiten Lust haben, nun, so gönnen wir es ihnen so lange, bis es dem Principal selbst zu viel wird, und andernfalls die Betreffenden durch Arbeitsucht um 10 Jahre früher unter die Erde kommen. Welch kolossaler Vortheil wäre uns aus doppelter Bezahlung z. B. erwachsen, wenn diese während des Krieges bestanden, wo jede Zeitungsdruckerei fast anhaltend Sonntags arbeiten ließ, es mag sich ein Jeder dieses leichte Exempel selbst ausrechnen. Ich machte damals im Vorstande schon den Vorschlag, die Kriegsperiode als geeigneten Vorwand zur Aufhebung besagten Beschlusses zu benutzen, aber die nöthige Couvance fehlte, und man vertribstete sich und mich auf den Buchdruckerstag, andererseits glaubte man sich den Principalen gegenüber zu blamiren, worauf ich hier nachträglich bemerke, daß der Vernünftige von zwei Uebeln immer das kleinste wählt, daß selbst im Reichthum Beschlässe gefaßt werden, welche, wenn sie sich nicht als praktisch erweisen, in die Kumpfkammer verschwinden, und daß es eben besser ist, einen Uebelstand, der immer weiter um sich greift, bei Zeiten aus der Welt zu schaffen. Wird mein Antrag angenommen, so war es nur eine zu verschmerzende Ohrfeige, die der Verband erhalten, und die den Vortheil gebracht, daß wir daraus wenigstens einige Lehren gezogen; bleibt es aber beim alten Beschluß, so wird diese Ohrfeige zur Lähmung, und greift diese Lähmung erst in vollem Maße um sich, dann sollten wir lieber die Hühner ins Korn werfen, denn ein Kampf gegen das Kapital würde der großen Masse ein mitleidiges Lächeln entlocken. — Dies vorläufig für Berlin und die wenigen großen Städte, welche direct unter dem Beschluß zu leiden hatten. Den Beweis, daß es in kleineren Städten aber noch viel schlechter um die Ausführung dieses Beschlusses steht, werde ich in einer der nächsten Nummern dieses Blattes zu führen suchen. Zur Durchbringung meines Antrages empfehle ich jedem Mitglied die Annahme der Urabstimmung.

H. Krügel.

## Das sächsische Dissidentengesetz.

Wir theilen im Nachfolgenden, um mehrseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, die wichtigsten Bestimmungen des sächs. Dissidentengesetzes mit.

Der auf den Austritt aus einer der Landeskirchen bezügliche § 20 lautet:

„Der Austritt aus einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft ist, auch wenn er ohne gleichzeitigen Uebertritt zu einer andern solchen

\*) Daß dies ein Trugschluß, brauchen wir wol kaum zu erwähnen, und wollen dies auch nicht, um unter Verbandsmitgliedern die freie Meinungsäußerung nicht zu hindern. R. d.

\*) Sollte mir Jemand mit der Phrase gewisser Volksbeglückter kommen, daß es doch in England möglich gemacht ist, Sonntags gar nicht zu arbeiten, so bemerke ich ihm nur vorläufig, daß die Zustände daselbst überhaupt ganz anderer Natur sind.

fein einen Streifen des Stromes ansichtig zu werden. Nach einem Flußbette zu muß das Land sich mehr und mehr abflachen, und ein Hügel nach dem andern stieg vor uns auf. Und wenn ich meine Bedenken darüber aussprach, ob wir wol auch auf dem richtigen Wege seien, tröstete mich mein Reisegefährte ganz zuversichtlich: nur den Hügel noch, und dann-jenen noch, dann stehen wir am Rheine. Und wir wanderten vorwärts, immer vorwärts und kamen immer nicht an den Rhein. Und die Dämmerung brach an, es wurde Nacht, der Mond ging auf, und immer noch irrten wir im langen öben Wienwald Hügel hinan, Hügel hinab, und kein Rhein war zu sehen, kein Dorf, keine menschliche Wohnung. Da geschah ich, ward mir bange und mehr und mehr ängstlich, denn obwohl ich einen Hellebardestock trug, so war ich doch dazumal noch nicht von dem kriegerischen Muth durchdrungen, den ich später in der Gotthaischen Witzgerdenden-Uniform\* mir zu eigen gemacht habe und, wie Schiller selbst sagt, giebt's Augenblicke im Menschenleben, da die Gefahr ihm näher auf die Nügel brennt denn je.

Der Waldpfad wurde enger, verworrener das Gerümpel. Vorsichtshalber ließ ich den Reisegefährten vor mir gehen, wie es sich seiner Rolle als Wegweiser gebührte. Da schallt auf einmal aus dem Dickicht ein kräftiges Hakt! Werda? Qui vive? Ich fuhr zusammen, mein Vordermann noch mehr, und auf mich zurück. Ein bayrischer Douanier der französischen Grenzwaide brach vor: was wir hier wollten auf diesem Schleichweg der Schmuggler? wo wir herkämen? wo wir hinwollten? was ich in meinem Kängchen da hätte? blöde er uns an. Mit dem loyalen Eifer, der mich von jeher ausgezeichnet hat, entschwallte ich mein verdächtig gewordenes Kängchen zur gefälligen Visitation und gab Auskunft, daß ich von Langenkandelu käme

und nach Raftast wollte. Der Douanier schüttelte ungläubig den Kopf: wir wären ja kaum eine halbe Stunde von Langenkandelu entfernt und grade auf der nach Raftast zu entgegengesetzten Seite. Indessen stellte sich meine Unschuld bei der Visitation heraus. Mittlerweile waren noch andere Grenzwächter herbeigekommen, mein Reisegefährte jedoch hatte sich während der Zeit schleunigt verabshent, ohne erst meinen Dank oder die Visitation des Douanewachmeisters abzuwarten.

Der Wachmeister hieß M o h r. Auf den Rath dieses alten ehrlichen Mohr, der mir versicherte, daß ich in bösen Händen gewesen sei, blieb ich bei seinem Posten, bis die Ablösungspatrouille kam. Ich ruhte wol eine halbe Stunde lang auf einer alten Hasenbank, die am Fuß einer mächtigen Eiche von den Grenzwachtern gebaut und mit Baumrinnden überdeckt war. Endlich als die Patrouille ankam, kehrte ich mit dem Wachmeister und seinem abgelösten Posten auf kürzerem, geradem Wege wieder nach Langenkandelu in denselben Gasthof zurück, den ich Mittags zuvor verlassen. Mit dem Wachmeister nahm ich noch einige Erquickungen daselbst zu mir, und nachdem ich mit ihm noch ein Stündchen geplaudert, über Gebräude und Zustände meiner Heimat und über Politik, deren wichtigstes Ereigniß damals die Heirat des Prinzen Albert mit der Königin von England war, und über England, wo der alte Wachmeister eine Zeit lang als Kriegsgefangener aus den Napoleonischen Feldzügen sich aufgehalten hatte, begab ich mich zur Ruhe.

Am andern Morgen setzte ich mit dem Omnibus meine Reise nach Raftast, resp. Basel fort und langte daselbst glücklich und wohlbehalten an. Ich hatte an jenem Tage eine baare Summe von ungefähr 100 fl. bei mir geführt.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannichfaltiges.

Die „Chicago = Tribune“ vom 16. April enthielt 15 Spalten Gesuche, Angebote und kleine Notizen, keine unter 10 Zeilen. Die Spalte kostet 200 Dollars. Hierzu kamen 6 Spalten Inserate auf der ersten Seite (150 Dollars pro Spalte) und 7 Spalten auf den inneren Seiten (130 Dollars pro Spalte), macht zusammen für alle 28 Spalten 4810 Dollars. Der sonstige Zubehörsatz nahm 32 Spalten Raum ein. Ein Honorar zahlte diese Zeitung an den Redacteur, den Redacteurgehilfen, Verleger und an einen Correspondenten je 5200 Dollars, an den Expedienten 4160 Dollars. Der jährliche Reingewinn wird im Durchschnitt auf 180,000 Dollars angegeben.

Ein schnelles Telegramm. Am letzten Februar d. J., Donnerstag Abend 9 Uhr, empfing ein Londoner Haus eine Depesche aus Kurandue via Teheran in Indien, die Freitag Nacht um 12 Uhr 30 Minuten aufgegeben war. Die Depesche kam also einen Tag früher in London an, als sie aufgegeben war. Die Zeit, welche dieselbe wirklich gebraucht hat, betrug 50 Minuten. Die Erde in ihrem Laufe braucht zu derselben Entfernung 4 Stunden 25 Minuten. Die zufällige Aufgabe der Depesche gleich nach Mitternacht bewirkte dieses eigen-thümliche Zusammentreffen.

Ein unauffindbarer Verein. Ein Exemplar der „Mittrailluse“, welches an den Buchdruckerverein in Rassel geschickt wurde, kam mit nahezu 20 Unterschriften von Postbeamten zurück und mit der Bemerkung: Adressat ist auch durch polizeiliche Hilfe nicht aufzufinden. Wo muß dieser Verein logiren, den nicht einmal die Polizei zu finden weiß! Uns findet sie leicht! (Mittrailluse.)

\* Seit Ende der 50er Jahre hat Stolberg diesen Rock ausgegeben und wurde für seine Ansehung mit dem Orden pour le merito belohnt.



Religionsgesellschaft erfolgt, einem jeden Staatsangehörigen, welcher das 21. Lebensjahr überschritten hat, gestattet. Es wird jedoch der Austrittende so lange als Mitglied seiner zeitlichen kirchlichen Gemeinde angesehen, als er nicht seinen Austritt seinem ordentlichen Richter persönlich zu Protokoll angezeigt, dabei aber auch zugleich glaubhaft nachgewiesen hat, daß er dem Pfarrer seiner Pfarodie 4 Wochen vorher die Absicht anzutreten zu erkennen gegeben hat.

„Ueber die religiöse Erziehung der Kinder bis zum 14. Jahre entscheidet im Mangel einer Vereinbarung der Aeltern der Vater. Uneheliche Kinder folgen der Religion der Mutter. Vom vollendeten 14. Lebensjahre an steht es bei einem Religionswechsel der Aeltern den Kindern frei, ob sie diesen folgen oder ihre zeitliche Religion beibehalten wollen.

„Die in Gemäßheit dieser Vorschriften aus ihrer bisherigen Religionsgemeinschaft ausgetretenen Personen sind in ein von dem Richter, vor welchem die Austrittserklärung erfolgt ist, zu führendes Verzeichniß (Dissidentenregister) einzutragen.“

Will also nach diesem Paragraphen Jemand aus einer Religionsgemeinschaft auscheiden, so hat er dieses zunächst schriftlich oder mündlich dem Pfarrer seiner Pfarodie anzuzeigen. Vier Wochen nach so erfolgter Anmeldung läßt er sich von dem betreffenden Pfarrer ein Zeugniß, resp. Bescheinigung darüber ausstellen und verfügt sich auf das Gerichtsam seines Ortes, wo er den Austritt persönlich dem Richter zu Protokoll zu erklären hat. Dies sind die erforderlichen Formalitäten, für die selbstverständlich die entsprechenden Spezen zu tragen sind. Kinder unter 14 Jahren können die Aeltern, resp. der Vater mit abmenden, Kinder über 14 Jahre müssen ihre Einwilligung zu dem Austritt erklären. Selbstverständlich kann kein aus einer Religionsgemeinschaft ausgeschiedenes Kind gegen den Willen der Aeltern resp. des Vaters zum Besuch des Religionsunterrichts in der Schule angehalten werden.

Geburten, Verhehlungen und Sterbefälle sind für die einer Religionsgemeinschaft nicht Angehörigen nicht bei den kirchlichen Behörden, sondern bei der Civilbehörde (dem Gerichtsam) anzuzeigen und werden in die Civilstandsregister eingetragen. Zuständig für diese Anmeldungen ist dasjenige Gericht, wo der Geburts- oder Sterbefall sich ereignet hat oder wo die Brautleute wohnen. Wohnen die Brautleute in verschiedenen Gerichtsbezirken, so kann die Eintragung der Ehe bei dem einen oder andern der Gerichte nachgesucht werden. Wohnt nur das Eine der Brautleute im Königreich Sachsen, so ist das Gericht des Bezirks, in welchem dieser Wohnsitz liegt, zur Eintragung der Ehe ausschließlich zuständig. Haben die Brautleute in Sachsen keinen Wohnsitz, so hat die Eintragung bei demjenigen Gerichte zu erfolgen, in dessen Bezirk der Bräutigam seinen letzten Wohnsitz im Inlande gehabt hat. Hat dieser einen solchen auch früher nicht gehabt, so bestimmt das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, bei welchem Gerichte die Eintragung zu erfolgen hat.

Die Anmeldung eines Neugeborenen zur Aufnahme in das Civilstandsregister ist durch den Vater, und wenn er nicht mehr am Leben oder abwesend ist, durch die Mutter zu vollziehen. Ist weder Vater noch Mutter hierzu im Stande und sind auch keine erwachsenen Familienangehörigen vorhanden, so kann dies auch die Hebamme oder der Quartierwirth besorgen. Bei der Anzeige muß Tag und Stunde der Geburt, Geschlecht des Kindes, die ihm bestimmten Vornamen, ferner Name, Stand oder Gewerbe und Wohnort der Aeltern angegeben werden. Bei unehelichen Kindern hat dasselbe die Mutter zu thun, Namen und Stand des Vaters der Entbundenen und wenn letztere selbst unehelich geboren ist, den der Mutter anzugeben. Unehelich ist bei Todesfällen zu verfahren. Die Anzeigen können an Gerichtsstelle persönlich oder schriftlich gemacht werden. An Orten, wo kein zuständiges Gericht sich befindet, kann die Anzeige bei dem Ortsrichter bewirkt werden. Die Ehen werden vor dem bürgerlichen Gerichte geschlossen. Der ehelichen Verbindung vorher geht ein Aufgebot, dieses ist bei dem zuständigen Gericht in Antrag zu bringen. Zur Eintragung der Ehe in das Register ist erforderlich: 1) die Erklärung der Brautleute, daß sie fortan ehelich mit einander leben wollen; 2) der Nachweis des ohne begründeten Einspruch erfolgten Aufgebots oder der Nachsicht von demselben.

Die betreffenden Erklärungen an Gerichtsstelle sind 1) bei Geburten innerhalb der zunächstfolgenden 3 Tage; 2) bei Verhehlungen binnen 6 Monaten nach Vollziehung des Aufgebots; 3) bei Todesfällen spätestens am folgenden Tage abzugeben. Versäumte Versäumniß der Anzeige in den unter 1 und 3 gedachten Fällen wird mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder entsprechendem Gefängniß bestraft.

Die Gebühren betragen für Aufnahme eines Protokolls wegen Austritts (aus der Landeskirche) 10 Ngr., die Eintragungsgebühren in das Dissidentenregister 10 Ngr. Wünscht Jemand ein schriftliches Zeugniß über Eintrag in das Civilstands- oder Dissidentenregister, so bezahlt er 5 Ngr. Die Eintragung eines Geburts- oder Sterbefalles in das Civilstandsregister

kostet 10 Ngr. Für ein gerichtliches Aufgebot zur Ehe sind 1 Thlr. 10 Ngr. zu bezahlen; sind dabei noch besondere Erörterungen über die notwendigen Erfordernisse zur Gültigkeit der Ehe nothwendig, so kostet dies von 1 Thlr. 15 Ngr. bis 3 Thlr. Die Eintragung einer Ehe in das Civilstandsregister kostet 10 Ngr.

## Correspondenzen.

Kassel, 30. Mai. (Sitzung der ständigen Commission.) Nachdem die anwesenden Commissionsmitglieder am 27. Mai Abends von den Kasseler Mitgliedern im Locale des Arbeiterbildungsvereins begrüßt worden, traten dieselben am 28. Mai Nachmittags gegen 2 Uhr in die vom Präsidenten aufgestellte Tagesordnung ein. Der Tag der Abhaltung des dritten deutschen Buchdrucker-tages wurde auf den 9—12. September festgesetzt und zwar soll am 9. Sept. Abends die Berathung der Geschäftsordnung und die Wahl des Bureaus vorgenommen (ein Vicepräsident und zwei Schriftführer), am 10. Septbr. früh mit der Tagesordnung begonnen werden. Bezüglich der aus der Verbandskasse zu gewährenden Fahrgelei er einigte man sich dahin, durchgängig den Fahrpreis dritter Classe zu zahlen. Die dem Buchdrucker-tage vorzulegende Geschäftsordnung wurde nach kurzer Debatte festgestellt. Infolge einer von Hamburg ausgegangenen Anregung erklärte man eine besondere Vertretung der Schriftgießer als solche in Rücksicht auf das Statut für unzulässig. Weiter beschloß man, die Commission durch ein Mitglied vertreten zu lassen, die Wahl desselben wurde indessen bis nach erfolgter Bekanntmachung der Delegirtenwahlen ausgesetzt. Von einer aus Braunschweig angeregten Einladung eines von Elsaß-Lothringen abzuordnenden Delegirten wurde in Anbetracht der noch unordneten Verhältnisse daselbst abgesehen, dagegen das Präsidium beauftragt, die Heranziehung der dortigen Collegen im Auge zu behalten. Hierauf kam in Rücksicht auf die bevorstehenden Delegirtenwahlen die geringe Mitgliederzahl einzelner Verbände zur Sprache, so z. B. Bremen mit 39, Hesse mit 41, Hildburghausen mit 34, Lübeck mit 40, die Mark mit 36, Odenburg mit 24, Posen mit 48, Westfalen mit 36, Weichsel-Regen-Sau mit 25, Westpreußen mit 43 Mitgliedern. Man ließ es für den bevorstehenden Buchdrucker-tage dabei bewenden, beauftragte dagegen das Präsidium, eine Vorlage behufs Abgrenzung der Gauverbände auszuarbeiten und dem Buchdrucker-tage vorzulegen. Der von Braunschweig ausgegangene Wunsch, die ständige Commission solle betr. Aufhebung der Pressbeschränkungen eine Petition für den Reichstag vorbereiten und dem Buchdrucker-tage zur Genehmigung vorlegen, wurde angenommen und das Präsidium mit der Ausführung betraut. Ferner bezeichnete man es als einen Uebelstand, daß in unseren Unterstiftungskassen die Eintrittsgelder für Ausgelernte so verschieden seien. Nach längerer Besprechung über diesen Gegenstand einigte man sich dahin, dem Buchdrucker-tage einen Antrag vorzulegen, nach welcher das Präsidium beauftragt werden soll, zu unteruchen, ob es nicht möglich sei, in dieser Hinsicht in Deutschland einen gleichmäßigen Satz aufzustellen. Die aufgestellte Frage, wie es in Zukunft mit der Nachzahlung für später oder zum zweiten Male Beitretende gehalten werden solle, erledigte sich theils durch den vorliegenden neuen Statutenentwurf, theils durch zwei eingegangene Anträge aus Stuttgart und München. Eine weitere Frage wegen Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen fand dadurch ihre Erledigung, daß man das vom Präsidium bisher angeordnete Verfahren, wonach solche Aufnahmegefuche der zustimmenden Beschlüsse des Gauverbandes, wo der Ausschluß geschah, und desjenigen, in welchem die Wiederaufnahme beantragt wird, bedürfen. Für das bisher provisorisch eingeführte Unterstiftungs-Regulativ soll die Bestätigung des Buchdrucker-tages eingeholt werden. Von den Gauverbänden Mittelrhein, Oberrhein, Württemberg und Karlsruhe wurde der gemeinschaftliche Antrag eingekocht, einen von ihnen eingereichten Statutenentwurf zur Verbands-Zwvaldenkasse als Grundlage zu benutzen. Da indessen die gewünschten Aenderungen nicht allzusehr von dem vom Präsidium veröffentlichten Entwurf abwichen, so daß dieselben recht gut als Amendements veröffentlicht werden können, konnte man sich dem Wunsche nicht anschließen und beauftragte das Präsidium, die abweichenden Anträge der erwähnten Verbände den einzelnen Paragraphen des Entwurfes als Amendements beizufügen. Ein von drei Mitgliedern in Verborgt eingereichter Antrag, die Errichtung von Productivgenossenschaften betr., kam nach § 11 des Verbandsstatuts nicht auf die Tagesordnung kommen, weil nur „Vereine“ berechtigt sind, Anträge einzubringen. In Rücksicht auf die Wichtigkeit des Antrags wurde von dieser Bestimmung insoweit abgesehen, als die Aufnahme in die Tagesordnung und die Veröffentlichung des Antrags selbst zwar geschehen, es jedoch dem Buchdrucker-tage überlassen bleiben soll, die Berathung desselben zuzulassen oder nicht. Ueber

einen weiter aufgestellten Punkt, Biaticum betr., ging man zur Tagesordnung über, da sich infolge eingegangener Anträge der Buchdrucker-tage mit demselben zu beschäftigen haben wird. Der Präsident legte hierauf drei Formulare zur Aufstellung einer Statistik vor, wie sie der zweite Buchdrucker-tage gewünscht. Man beschloß, eine ausführliche Statistik vor dem Buchdrucker-tage nicht aufzustellen, sich vielmehr nur auf das Nothwendigste, auf das die Ausführung der Verbandsbeschlüsse betr. Formular zu beschränken und die Statistik selbst bis zum Winter oder Frühjahr zu vertragen. Die Formulare sollen indess den Separatabzügen für den Buchdrucker-tage beigegeben werden. Die Vertheilung von 2000 Separatabzügen der Anträge für den Buchdrucker-tage an die Mitglieder wurde genehmigt. Hierauf erfolgte die Aufstellung der Tagesordnung für den Buchdrucker-tage und damit wurde die Sitzung des ersten Tages geschlossen. Den Verhandlungen wohnte ein Theil der Kasseler Collegen und Hr. Weber, der von Hannover infolge der in Nr. 34 des „Corr.“ enthaltenen Einladung delegirt war, bei. Letzterer nahm als Delegirter an den Debatten Theil. Im Laufe des Nachmittags wurde ein Telegramm nach Prag abgesandt, in welcher Stadt bekanntlich zum diesjährigen Pfingstfeste der österreichisch-ungarische Buchdrucker-tage stattfand.

Für den Abend hatten die Mitglieder des Ortsvereins Kassel eine aus Musik, Gesang und Declamation bestehende Abendunterhaltung arrangirt, die höchst befriedigend ausfiel und wofür den dortigen Collegen besonderer Dank auch hierdurch ausgesprochen werden soll.

Am folgenden Tage wurde das vom Präsidenten vorgelegte Verbandsstatut nebst den von einigen Gauvorstehern eingegangenen Aenderungsanträgen begutachtet, ferner beschlossen, das vorliegende Abon-nentenverzeichnis zum „Corr.“ zu veröffentlichen und hierauf die Sitzung geschlossen, nachdem den Kasseler Collegen, von denen sich ein Theil wieder eingefunden, der Dank für ihre Antheilnahme ausgesprochen worden war.

Leipzig, im Mai. Die diesjährige Ausstellung der Buchhändler war zwar nicht so reichhaltig wie ihre Vorgänger, enthielt aber immerhin des Interessanten genug. Unter den Prachtwerken fielen besonders die vortrefflichen Leistungen der Photographie in die Augen, ausgeführt von Bruckmann's Verlag in München und Berlin, Christmann in Berlin, Rud. Besser in Gotha, G. Schamer in Berlin, Fr. Hofstätter in München, Springer in Berlin. Auch an ausgezeichneten Holzschnitten fehlte es nicht, u. A. Rom und seine Umgebung (Serbische Buchhandlung in Leipzig), Der deutsche Krieg von 1866 mit Holzschnitten von Fontane (Decker, Berlin), effectvolle und seine Holzschnitte waren in dem Werke „Widercyklus aus dem Leben Carl's des Großen“, Frescogemälde aus dem Krönungsraale in Aachen, von Brandamour in Düsseldorf, enthalten. Buntdrucke waren ausgestellt von der Arnold'schen Buchhandlung in Leipzig, Müller in Bremen, Müller & Herwig in Stuttgart, Schulgen in Düsseldorf; treffliche Farbendruckbilder waren vorhanden von Gerold in Berlin, Theod. Meinhold in Dresden, La Grange in Berlin, Reiffenstein, Hölzel und Bösch in Wien. Unter den ausgestellten Werken sind besonders hervorzuheben: Les chefs d'oeuvre de la Sculpture religieuse a Rome (Rom, Spitzhoyer), Gallerie italienischer Monumente (Höpli, Mailand), Die Serben der Adria, ihre Typen und Trachten (Brochhaus, Leipzig), Ausichten aus Japan, China und Siam (Decker, Berlin). Unter den fremdsprachlichen Werken sind zu erwähnen die heiligen Bücher der Sitze, tamelische, cingalesische, siamesische Manuscripte (zum Theil Palmblätter, auf welchen die Schrift ausgeprägt ist), arabische und persische Werke (in Indien gedruckt). Volksbücher und Kinder-schriften waren von D. Spaner, Brochhaus u. A. ausgestellt, Coblen, Atlanten, Tellurien mit und ohne Uhrwerk von Schott in Berlin, Dietr. Neimer, Geographisches Institut in Weimar, Jell in Prag, vorzügliche Wandkarten von Fischer in Kassel. Prächtige Bildereinbände lieferten die Buchhändler von Böhlenberg, Herzog und Frische in Leipzig. Schließlich erwähnen wir noch Reliefbilder in Stearinnaße von Viehl in München und Paul Böter in Berlin und farbige Glasbilder von Rob. Kbnede in Nürnberg, welche letzteren mit einer Art Lack überstrichen und dadurch besonders haltbar sind.

## Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Schwaben-Nürnberg. 1. Qu. 1871: Augsburg 7 Thlr. 15 Ngr., Kempten und Nördlingen je 1 Thlr. 3 Ngr., Lindau 7 Ngr., Altdach, Friedberg u. Krummbach je 3 Ngr. = 10 Thlr. 7 Ngr.

Leipzig, 27. Mai 1871.

G. Lamm.

# A n z e i g e n.

## Eine rentable Buchdruckerei

mit Localblatt (3 mal wöchentlich), reichem Inzeratenertrag, Schnell- und Glättpresse, ca. 40 Centner theils neuen Brod- und Titelschriften zc., mit fester und guter Kundschaft in Süddeutschland, ist um den festen Preis von 6500 Gulden mit der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre A. A. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [482]

Eine nachweislich rentable, mittlere

## Buchdruckerei,

mit dem Verlag eines Blattes, fester und guter Kundschaft, wird von einem zahlungsfähigen Käufer Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres zu übernehmen gesucht. Offerten sub S. # 34 befördert die Expedition dieses Blattes. [571]

**Handpressen**, alte, doch in gutem Zustande befindliche, kauft und bittet um Offerten mit Angabe des Formats, der Bauart, der Fabrik [484] Alexander Waldow in Leipzig.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

## eiserne Handpresse

wird in Berlin zu kaufen gesucht. Offerten sub M. 6317 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [592]

## Accidenzsetzer-Gesuch.

Gesucht wird ein solider und fleißiger Accidenzsetzer, welcher in seinem Fach wohlbewandert ist. Antritt zum 1. Juni. Offerten unter Chiffre P. P. 36 befördert die Exped. d. Bl. [589]

## Setzer-Gesuch.

Einige fleißige und solide Setzer finden sofort Condition und wollen sich darauf reflectirende Herren schriftlich wenden an die [579] Hofbuchdruckerei in Altenburg.

## Ein solider Setzer

findet dauernde Condition. Antritt sofort. [584] Fr. Richter in Zeit.

Ein junger, solider Schweizerdegen findet dauernde Condition bei [595] Gustav Goldsche in Friesach.

## Ein fleißiger solider Maschinenmeister

wird zum 5. Juni oder noch später zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre Z. Z. 37 bittet man bei der Exped. d. Bl. niederzuliegen. [590]

## Maschinenmeister.

Ich suche für eine bedeutende Buchdruckerei in der Rheinprovinz einen tüchtigen Maschinenmeister. [569] Benj. Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M.

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Werk- und Accidenzdruck ganz Vorzügliches zu leisten im Stande ist, wird für zwei Maschinen in einer größeren Druckerei Berlins gesucht. Zur Hand steht ihm ein tüchtiger Lehrbursche. Die Stellung ist nach gegenseitigem Gefallen fest. Gehalt bei 10stündiger Arbeitszeit 7 Thlr., jedoch hat derselbe viele Ueberstunden zu machen, so daß derselbe in der Regel zwischen 9 und 10 Thaler und darüber beträgt. — Bewerber, welche sich durch vorzügliche Zeugnisse über ihre bisherige Thätigkeit ausweisen können, wollen dieselben unter N. Z. B. 38 an die Exped. d. Bl. einsenden. [594]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Ein tüchtiger, hauptsächlich im Illustrationsdruck geübter Maschinenmeister findet bei uns gute und dauernde Condition. [503] Leipzig, 27. Mai. Sär & Hermann.

Ein Lithograph mit 60 Rubel } monatlicher  
" Maschinenmeister 60 " } Gehalt  
" Schriftsetzer 50 " }  
finden nach Süddeutschland (Odesa) gute Condition bei freier Reise. Näheres durch [588] S. Hierow, Leipzig, Dresdner Straße 23.

**Eine Numerix-Pressen** (Wagner jun., Berlin), 6fach, mit 3 beweglichen Zahlenreihen, **Zwei Kupferdruckpressen** (Gebr. Heim, Offenbach), **Ein Walzwerk** (du Barry, Offenbach), sehr gut! billig abzugeben. [585] Frommann & Bunte in Darmstadt.

Ein Schriftsetzer sucht baldigst anderweitige dauernde Condition. Gest. Offerten unter L. St. Prenz-lau (N.-M.), C. Vincenz's Buchdruckerei. [587]

## Ein Schriftsetzer,

22 Jahre alt, solid und tüchtig, sucht bis 1. Juli Condition in einer Druckerei Süddeutschlands. Gest. Offerten unter H. E. 35 beförd. die Exped. d. Bl. [586]

Ein junger, gewandter Setzer, der auch an der Maschine arbeiten kann, sucht zum 1. Juli Condition. Offerten unter L. P. 113 poste restante Sorau Nr. [591]

Ein mit den besten Referenzen

## Schriftsetzer,

seit einer Reihe von Jahren in einem größern Geschäft als Accidenzsetzer und Corrector angestellt, der im Nothfalle auch an der Maschine helfen könnte, sucht eine ähnliche Stellung oder als metteur en pages einer größern Zeitung. Gest. Offerten unter S. B. 32 befördert die Exped. d. Bl. [563]

## Ein Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck bewandert, sucht sofort, am liebsten in Thüringen oder Sachsen, dauernde Condition. Gest. Offerten wolle man unter Chiffre A. B. 24 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [596]

## Zur Abwehr.

In Nr. 40 d. Bl. ist ein Attentat begangen worden gegen die Ehre eines Mannes, das unerhört in seiner naturwüchsigem Frechheit ist. Der Mann muß an Gehirnerweichung leiden. Es ist unterzeichnet mit dem Namen eines gewissen Extractors und Ortsvorstandes Goldberg. Gibt es eine ewige Gerechtigkeit, ja gibt es einen Gott, so fordere ich Ihn auf, zwischen uns Zwei zu richten und den Schuldigen mit aller Strenge zu strafen. Natürlich ist gegen den pp. Goldberg eine Untersuchung anhängig gemacht wegen Ehrabschneiderei, verbunden mit Calumnien, im Verbrechensgrade und das Gesetz wird mir streng zur Seite stehen und genügende Satisfaction gewähren. Er hat mich neben anderen Verbrechen gegen das Eigenthum auch des Raubes beschuldigt! Dieses Verbrechen kann ich ihm mit dem Beweise der Wahrheit auf den Kopf zusetzen, denn er ist ein frecher Ehrenräuber und Ehrabschneider! Der Strolch, der an Wege lauert und mir die Gurgel abschneidet, ist noch ein Wohlthäter gegen einen solchen Ehrenräuber, jener mordet nur den Leib, dieser aber die Seele — es ist ein moralischer Todtschlag und derjenige Mensch, der ihn erleidet, ist nur noch die Hülfe seines Ich, der gewöhnliche Mensch hat so viel Ehre, wie die Könige und kann auch bei ihm das Ehrgefühl gesteigert werden bis zur Majestät der Menschenvürde. Allen den vielen Collegen zur Nachricht, die mich kennen und Theil an meinem Schicksal nehmen, daß das Urtheil in diesem Prozesse in „Corr.“ bekannt gegeben wird. [597] Ignaz Hoffmeister.

Zu verkaufen 1 Actie der Leipziger Vereinsbuchdruckerei. Näheres durch die Exped. d. Bl. [454]

## Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [391]

## Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die besten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Hier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser Didot'sches System und niedrige Höhe. [390]

Specialität Musiknoten.

BRODSCHRIFTEN.

**JULIUS KLINKHARDT**  
(früher Gustav Schelltor)

**Schriftgießerei**  
LEIPZIG

empfehl als besonders vorthellhaft für Buchdruckereien und Buchbindereien sein  
Vollständiges Lager von Schriften  
in ganzen und halben Packeten.  
Probhefte mit Preisangaben stehen zu Diensten.

TITELSCHRIFTEN.

Einrichtung ganzer Druckereien.

Gravirplast. Anstalt.  
VIGNETTEN.  
SICHER COPYRAC.  
EINFASSUNGEN.

## Buchdruck-Walzenmassenfabrik

(Preis pro Centner 19 Thlr.)

von  
Friedrich August Fische, Maschinenmeister,  
Leipzig (Reudnitz)  
Leipziger Straße Nr. 4. [392]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)

Mittwoch, den 7. Juni, Sitzung des Vorstandes.

Dreisende Verbandsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich sofort, zur Vermeidung von Nachtheilen, anzumelden haben und zwar Mittwoch in der Vorstandssitzung.

Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt August Meyer (Wiede's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise geschieht durch C. Winkenstein, Läubchenweg Nr. 1 (Firma C. Pöschel & Co.).

Die Anstellung der Legitimationsbücher nach gefekehrer Abstempelung erfolgt durch Hermann Namm (Körnerstraße 14, part.) täglich Mittags von 12—2 Uhr.

Anteile zc. find an den Vorstehenden Wilh. Seydell (Vollrath's Off.) zu richten.

Die Bibliothek und der Leserkreis sind Sonnabends von 8 Uhr an im Vereinslocale geöffnet.

## Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.

Altenburg: Bernhard Wiegner, Resselgasse 332.

Angsburg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Jakobstraße H. 16.

Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemack 9.

Dresden: Zum Gebrüchsen Haus, Schreiberstraße 13.

Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.

Gotha: Gasthof zum weißen Roß.

Kassel: „Stadt Bremen“, Müllergasse.

Köln: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.

München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).

Neustadt: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.

Stuttgart: Friedr. Neß, Naderstraße 15.

**Zur Beachtung!** Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die W. Klopff'sche Buchdruckerei in Nürnberg, deren Besitzer, Hr. Kugler, sich verzogen, nach dem vor zwei Jahren von sämmtlichen Principalen angenommenen Tarif ein Werk berechnen zu lassen, für Verbandsmitglieder geschloffen wurde. Die dortselbst conditionirenden Collegen haben die Condition verlassen.

## Briefkasten.

Verband. Sch. in Breslau: Das Legitimationsbuch hätte dem Hrn. Albert Pögel aus Berlin abgenommen werden müssen.

Expedition. Seitens der Herren Inzerenten wird vielfach um Zusendung der Rechnung gebeten; wir sind diesen Wünschen stets nachgegeben, müssen aber die betreffenden Herren an ihr Versprechen erinnern und um Zahlung ermahnen.